

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 133 (1967)
Heft: 1

Artikel: Über den Munitionsverbrauch der US-Truppen auf dem europäischen Festland um zweiten Weltkrieg
Autor: Dorat, Gerhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-43724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit dieser Methode erhält man nicht die richtige Rohrerhöhung, man macht vielmehr einen Fehler Δ (ΔX_p). Vergleicht man in der Tabelle 1 die Fehler Δ (ΔX) und Δ (ΔX_p), so erkennt man, daß die letzteren zum Teil gleich oder kleiner, zum Teil größer als die ersteren sind. Bei großen Abweichungen von den Normalverhältnissen liefert keine der beiden Methoden befriedigende Resultate.

Die Fehler, die mit einem mechanischen Analogiegerät, das nicht einfach zu bedienen ist, gemacht werden, sind ebenfalls in der Tabelle 1 eingetragen. Auch dieses Gerät liefert keine befriedigenden Resultate.

5. Verbesserungsmöglichkeiten

Wie kann nun der Artillerist die mit Hilfe der Wettermeldung ermittelten Elemente verbessern?

Sind Flugbahnkarten für verschiedene Luftgewichte vorhanden, so *müssen* die Elemente mit derjenigen Flugbahnkarte be-

stimmt werden, deren Luftgewicht dem für die Geschützhöhe gültigen ballistischen Luftgewicht am nächsten liegt.

Eine weitere Verbesserung kann das Bestimmen der Unstimmigkeit zu den gerechneten Elementen bringen. Bei stabilen Wetterverhältnissen läßt sich diese Unstimmigkeit auf spätere Wettermeldungen übertragen. Diese Methode dürfte geeignet sein, wenn sich, trotz der Verwendung der dem Luftgewicht nächstliegenden Flugbahnkarte, große Elevationskorrekturen ergeben. Wegen der zwar kleinen Meßfehler der Sonde kann die Übertragung der Unstimmigkeit immer noch Abweichungen von den wahren Wirkungselementen ergeben. Dessen muß man sich bewußt sein.

Eine wirkliche Verbesserung erreicht man nur durch die Verwendung eines Computers, an den die Bedingung gestellt werden muß, die Forderungen der Ballistik so weit zu erfüllen, daß durch die Rechnung praktisch keine zusätzlichen Fehler entstehen, das heißt, daß die Resultate so genau sind wie die Daten, von denen die Rechnung ausgeht.

Über den Munitionsverbrauch der US-Truppen auf dem europäischen Festland im zweiten Weltkrieg

Von Oberstleutnant dG Gerhard Donat, Wien

Wenn man sich heute in der amerikanischen Literatur über den Munitionsverbrauch der im zweiten Weltkrieg eingesetzten Truppen orientieren will, findet man ganz ähnliche Verhältnisse wie auf deutscher Seite vor. Die bisher veröffentlichten, sich historisch mit dem Ablauf der Kämpfe befassenden Arbeiten und Bücher weisen kaum auswertbares Zahlenmaterial über einen Munitionsverbrauch auf. Selbst die bisher erschienenen Bände des amerikanischen Generalstabswerkes über den zweiten Weltkrieg¹ zeigen im einzelnen mehr die Problematik und Schwierigkeiten auf, die mit der Planung, Aufbringung, Vorratshaltung und Zuführung der Versorgungsgüter verbunden waren. Es werden wohl einzelne Gesamtzahlen von Munitionsmengen genannt, die an einem Tag oder in einem gewissen Zeitraum der Kampftruppe zugeführt worden sind, doch soll dadurch meist nur die Leistung des Ordnancedienstes und der eingesetzten Nachschubtruppen aufgezeigt werden. Der Verbrauch der Munition durch einzelne Truppenteile oder ein festgestellter Verschub bei bestimmten Kampfhandlungen ist nicht behandelt.

Es ist überraschend, welche gleichartige Erfahrungen die amerikanischen Invasionsarmeen 1944 auf dem europäischen Festland machten und wie auffallend die Verhältnisse des Jahres 1944 bei den Amerikanern im Westen denen des Jahres 1941 der deutschen Truppen im Osten gleichen².

Unzureichender Seetransportraum und zunächst unzureichende Landtransportmittel haben, gleich nachdem die 36 an der Invasion beteiligten Divisionen³ auf dem europäischen Festland Fuß gefaßt hatten, eine Munitionsrationierung notwendig gemacht. Die Kommandanten der 1. und 3. amerikanischen Armee, die zur 12. amerikanischen Heeresgruppe gehörten, haben in jeweils achttägigen Informationen ihre Truppen über die Nachschublage an Munition laufend unterrichtet. Die Bemühungen der amerikanischen Führung waren zunächst darauf gerichtet,

ausreichende Munitions- und Nachschublager für die weiteren Operationen auf das europäische Festland zu bringen. Die Heeresgruppe wollte sieben erste Munitionsausstattungen hiezu in Reserve legen, was aber unzureichende Lagerungsmöglichkeiten vereitelt haben. Die Armeen wiederum waren bemüht, sich mobile Munitionsvorräte zu bilden. Hiezu wurden eigene Munitionsbataillone und Transporteinheiten zusammengestellt. Im September 1944 erreichten diese Einheiten eine Gesamtstärke von rund 1000 Lastkraftwagen⁴. Die geringere als vorgesehene Munitionszuführung hat auch zu diesem Zeitpunkt noch immer Munitionseinschränkungen nötig gemacht. Der Munitionsverbrauch der 1. amerikanischen Armee wird im Durchschnitt für den Monat August 1944 mit 100 t täglich angegeben⁵. Für die schweren Waffen gibt das amerikanische Generalstabswerk eine Übersicht des Gesamtverschusses in den Kampfhandlungen der Monate Juli und August 1944:

Die Amerikaner beurteilen selbst diese Zahlen so, daß daraus die Munitionserfordernisse nicht genau bestimmt werden können, weil eben eine für einzelne Munitionsarten sogar sehr einschneidende Rationierung vorlag und die von der Truppe gewünschten Munitionsmengen nicht verfügbar waren. Der Munitionsmangel hat die Operationen zweifellos sehr verzögert. Einige Einheiten haben sogar ihr Notsoll an Munition verschossen. Das Fehlen von Artilleriemunition hat beim Gegenangriff auf Mortin (Frankreich) sogar dazu geführt, daß Feindverbände ungehindert nach Osten zurückgehen konnten.

Interessant ist eine Bemerkung des amerikanischen Generalstabswerkes, daß für den langanhaltenden Munitionsmangel der amerikanischen Invasionstruppen in Europa nicht nur das schwierige Nachschubproblem allein ausschlaggebend war, sondern daß dafür auch eine mangelnde Voraussicht des War Department verantwortlich war, das infolge Unterschätzung des Muni-

¹ Roland G. Ruppenthal, «United States Army in World War II», in: «The European Theater of Operations». Washington D.C. 1953.

² Vergleiche G. Donat, «Der Munitionsverbrauch der deutschen Wehrmacht im Feldzug gegen Sowjetrußland 1941 bis 1945», in: ASMZ Nr. 1-3/1964.

³ Dwight D. Eisenhower, «Kreuzzug in Europa», S. 343. Bermann/Fischer Verlag, Amsterdam 1948.

⁴ Vergleiche ähnliche Maßnahmen auf deutscher Seite: «Großtransportraum», in: G. Donat, «Der Munitionsverbrauch der deutschen Wehrmacht im Feldzug gegen Sowjetrußland 1941 bis 1945», ASMZ Nr. 1/1964, S. 32.

⁵ Roland G. Ruppenthal, «United States Army in World War II», in: «Logistical Support of the Armies», Volume I, S. 525 ff. Washington D.C. 1953.

Waffentyp	Verschossene Munitionsmenge in Schuß		Geschützanzahl im täglichen Einsatz		Geschoßanzahl je Geschütz pro Tag	
	Juli	August	Juli	August	Juli	August
81-mm-Sprenggranaten	60 990	16 507	774	546	2,5	1,3
4,2"-Granatwerfer	74 412	9 066	139	35	17,6	21,8
75-mm-Kanonen	94 962	29 290	1000	770	3,35	1,42
75-mm-Haubitzen	47 034	17 848	131	144	12,4	5,13
105-mm-Haubitzen M2	723 907	366 952	590	440	40,83	27,38
105-mm-Haubitzen M3	113 420	42 630	192	124	19,3	15,4
155-mm-Kanonen M12	14 096	14 030	37	25	12,4	17,8
155-mm-Kanonen M1	65 484	35 140	107	57	19,7	20,6
155-mm-Haubitzen M1	272 973	100 578	310	190	28,4	18,0
4,5"-Kanonen	25 162	19 689	38	25	20,7	25,0
240-mm-Haubitzen	2 624	2 084	14	23	6,2	7,5
8"-Haubitzen	11 240	8 204	39	29	9,2	12,2
8"-Kanonen	1 264	831	6	6	7,0	13,8

tionsverbrauches der schweren Kaliber diese nicht rechtzeitig in genügender Menge freigegeben hatte. Von der Truppe mußte daher eine Lieferverzögerung von 2 Monaten in Kauf genommen werden⁶.

General Eisenhower hat wiederholt die Munitionsknappheit, ohne Zahlen zu nennen, für die Fortführung der Operationen als hemmend bezeichnet. Er hat auch den Wert der taktischen und operativen Luftwaffe hervorgehoben, die in der Lage ist, ohne

⁶ «U.S. Army in World War II», in: «Logistical Support, Volume I», op.cit., S. 543.

⁷ Eisenhower, op.cit., S. 378/79.

Munitionsverbrauch

je Waffe	Angriff Gegen befestigte Stellungen		Geplanter Angriff		Gegen- angriff	Vorge- schobene Kräfte und Deckungs- truppen	Verteidigung		Hinhaltender Kampf oder Rückzug	Nicht-eingesetzte Truppenteile
	1. Tag	folgende Tage	1. Tag	folgende Tage			1. Tag	folgende Tage		
Pistolen	2	1	2	1	1	1	2	1	0,3	0,2
Maschinenpistolen	35	20	35	20	20	20	40	25	15	8
Karabiner	6	3	6	3	5	4	8	6	3	1
Sturmgewehre	70	40	65	35	50	40	80	50	30	15
Maschinengewehre	170	100	160	90	120	100	200	120	70	40
Flab-Maschinengewehre*	50	30	50	30	35	30	60	35	20	15
Panzerabwehrraketen	7	4	7	4	5	4	8	5	3	2
7,5-cm-Panzerabwehrkanonen	10	6	10	6	7	6	12	7	5	2
10,6-cm-Panzerabwehrkanonen	7	4	7	4	5	4	8	5	3	2
8-cm-Granatwerfer	70	40	64	35	50	40	80	50	30	16
10,7-cm-Granatwerfer	70	40	64	35	50	40	80	50	30	16
2-cm-Flab-Maschinenkanonen										
10,5 cm leichte Feldhaubitzen	150	90	145	80	110	90	180	110	65	35
9-cm-Kampfwagenkanone	22	12	20	11	15	12	25	15	8	5
15,5 cm schwere Feldhaubitzen	120	70	110	65	85	0	140	85	50	30
12 cm schwere Granatwerfer	63	36	58	32	45	36	72	45	27	14
4-cm-Flab-Maschinenkanonen										

* Bei eigener Luftüberlegenheit bzw. im Erdeinsatz, sonst dreifacher Munitionsverbrauch.

Umschlagstellen von Flugplätzen aus, die oft noch auf dem englischen Festland waren, ihre Bombenlast direkt in den Feind zu tragen und zur Entlastung der Landtruppen einzugreifen, wenn dies die Witterungsverhältnisse zuließen⁷. Welchen Wert Eisenhower weiters auf eine volle und allen Anforderungen gewachsene Versorgung seiner Verbände legte, geht aus der Tatsache hervor, daß er seine Truppen 1944/45 an der Maas anhielt, weil sein Quartiermeister nicht genügende Mengen an Munition und Material über die schon über 500 km langen Nachschubstrecken von den Seehäfen her heranbringen konnte⁸.

In den 20 Jahren, die seit Ende des zweiten Weltkrieges vergangen sind, haben die USA ihre Truppen in den verschiedensten Teilen der Welt stehen gehabt. Die letzten Kriegserfahrungen größeren Ausmaßes für die US-Armee wurden in Korea gesammelt. Das Ergebnis im Bezug auf die Ausstattung von Kampfeinheiten mit Munition, die Planung des Munitionsnachschubes je Waffe, ein voraussichtlicher auf durchschnittlichen Erfahrungswerten basierender Verschleiß je Waffe auch mit Gewichtsangaben sowie die vorgesehene Beladung der Kampffahrzeuge mit Munition ist in einem Handbuch für Stabsoffiziere FM 101-10 niedergelegt.

Eine dieser Tabellen, die den durchschnittlichen Verschleiß je Waffe ausweist, sei hier angeführt.

Es sei auch noch erwähnt, daß eine Luftlandedivision des amerikanischen Heeres heute über 783 t Munition, eine Panzerdivision über 2432 t und eine Infanteriedivision über 1423 t Munition verfügt. *Wir sehen also, wie groß die Mengen an Munition sind, die der moderne Kampf und die hohe Automation der Waffen nunmehr verlangen.* Bei ihrer Beurteilung allerdings müssen wir bedenken, daß das amerikanische Organisationsprinzip davon ausgeht, daß die Truppe in einem fremden Land kämpft und durch weite Nachschub- und Versorgungswege gezwungen sein kann, gewisse Zeitabschnitte hindurch sich ohne Munitionsergänzung behaupten zu müssen.

⁸ Dr. Ihno Krumpelt, «Truppenführung im Atomzeitalter II. Teil», in: «Wehrkunde» Nr. 8/1960, S. 10.